



00 Tr





# Patroclus,



## Ein Trauerspiel;

nach dem griechischen Homers.



Von einem längst bekannten Verfasser.



A U G S B U R G

Bei Johann Jakob Mauracher.

1 7 7 8.

---

## Personen:

Patroclus.

Achilles.

Phönix.

Pisander.

Polites.

Pylämon.

Antiloch.

Eurypylos.

Automedon.

Diomedes.

Iphis.

Briseis.

Der Schauplatz ist vor Achilles Gezelte, am phrygischen Meere, wo die griechischen Schiffe auf das Land gezogen sind.

446





## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

Phönix. Achilles. Patroclus.

Phönix. (Achilles schlägt auf der Cithar.)

Seltfam genug, daß Achilles, der Mann, der diese neun Jahre lang das Schwert geschwungen, und den Wurfspieß geworfen hat, in dem zehnten die Finger auf den tonreichen Saiten der Cithar herum tanzen läßt!

Achilles.

Was kann ich in dieser langen, abgelenkten Muße von Kriegsarbeiten bessers thun, als die Thaten der Helden und Halbgötter voriger Zeiten singen? Ich singe nicht die schönen Weiber und die Liebe in die Leyer des weisen Paris.

Phönix.

Wollten die Götter, daß die besänftenden



Töne der Cithar den heftigen Unwillen gegen Ugamemnon zähmten, der in deiner Brust siedet, oder daß martialische Töne die Streitbegierde darinne wieder auffacheten! du kannst ungerührt hören, und sehen, was für blutige Scenen des Kriegs in jenem Schlachtfelde, nur wenige Schritte von deinem Gezelte, erscheinen. Dich rührt nicht, daß wir die Erschlagenen beweinen, und für die Lebenden in Furcht stehen. Es gilt dir gleich, daß Hector den Grimm im Busen, und den Blik im Auge, nur den folgenden Tag erwartet, um die Schiffe der Griechen in Brand zu stecken, und sie selbst zu nöthigen, daß sie den Tod im Feuer zu meiden in die See springen.

Achilles.

Es war eine Zeit, da Hector keine solche Wunder that. Er hielt sich hinter den Ringmauren von Troja, und dorfte mich vor dem Thore Scäa nicht erwarten. Er versuchte es einmal, aber mit Mühe rettete ihn das Schicksal. Ist ist er sicher vor meinem Schwerte. Euer Tyrann von Muthwillen und Stolze geblendet hat ihm an mir einen gefürchteten Feind abgenommen. Hast du diesen Mann nicht verächtlich sagen gehört, er habe meinen

Arm



Arm nicht nöthig, ich möge mit meinen Schiffen in die See gehen, und in meinem Palaste meinen Staaten befehlen. Er bekümmere sich weder um meine Freundschaft, noch um meinen Haß. Mich noch mehr zu trocken, nahm er mir die schöne Briseis. Ich sollte, sagte er, seine Obermacht erfahren, und der Stunde fluchen, da ich ihm widersprechen dorste, ihm, der sich geheiligte Rechte annahete, und nur den Göttern unterworfen seyn wollte. Was fürchtest du, guter Alter, folgen seinen höchsten Befehlen nicht die Fürsten von ganz Griechenland? hat er seine Schiffe nicht mit Mauern umschlossen, mit Thürmen und Graben umgeben! Ich bin nicht in meine Phytia zurück gesegelt, ich bin an diesem Gestade geblieben, damit ich die Wunder sähe, die er nicht mit mir theilet.

Phönix.

Mächtiger Held, welche bittere Vorwürfe machest du dem geschlagenen, unglücklichen Manne, der sich freylich in den Stolz seiner Hoheit übel berathen hat, als er von dem Dämon der Zwietracht angehaucht den Tapfersten der Griechen beleidigte. Ha! Ich wollte dich nicht bitten, deinen Grimm, den gerechtesten,



abzulegen; weder Griechenland, noch der Jamer dieses unglücklichen Feldzuges sollten deinen Freund verleiten, ihm das Wort zu reden, wenn er nicht gebeugt von deiner Größe sich gedemüthiget hätte. Aber seit dem er die Edelsten und Größten von den Griechen zu dir geschickt hat, dir seine Reue zu bezeigen; und dich um Verzeihung zu bitten, welche Furie hauchte in dein Herz, fruchtlos und unerhört sie zurück zu weisen! und oh! daß deine Rache nur den fehlbaren Mann träfe! aber sie vermischt mit dem Strafwürdigen die Helden, die du in deinem Herzen vor allen andern ehrest und liebest. Die Schiffe der Griechen können nicht brennen, eh die Führer der Kriegsheere in den Sand gestreckt sind, und wenn sie in den Sand gestreckt sind, so hat nicht Hector, sondern du hast sie danies der gelegt, weil du ihm die Hand nicht gebunden hast. Du strafest Agamemnon durch deine stille Ruhe, aber du begünstigest Troja noch mehr.

Achilles.

Wenn die Griechen mit dem stolzen Könige leiden, dessen Befehle sie verehren, so ist es, weil sie selbst ihr Schicksal an das seinige binden



den. Doch das ist das Loos und der Lauf der menschlichen und der göttlichen Rache, daß Schuld und Unschuld vermischt leiden. War die Schuld nicht des einzigen Paris, der in der Wildheit seiner Wohlküstigen Seele des Menelaus Vermählte entführt hat! und war es nicht die Schuld dieser schamlosen Frau, die dem weichen Jünglinge ihre Kammer eröffnet, daß die Fürsten der Griechen über die See gegangen sind, dieser beyden Uebelthat an der Unschuld des alten Priamus, an den fünfzig Söhnen des Königes, an allen Königen des Aufganges zu rächen, die ihm zum Beystand vor Troja gekommen sind? und machen die Götter, die bey den Griechen stehen, oder die andern, die Troja begünstigen, macht Jupiter selbst einen Unterschied bey ihrer Partheyung? Sandt nicht Apollo seine giftigen Pfeile unter die Heerschaaren der Griechen, das Unrecht zu strafen, mit welchem der einzige Mann, der auch Achillen beleidiget, den ehrenvollen Priester gereizet hat, der ihn in Apollos Namen beschwor, ihm seine Tochter wieder zu geben? um dieser Beleidigung willen tödtete der Gott einen großen Theil unserer Völker. Doch die Griechen sollen





nicht sterben; Phönix, laß sie ihre Rettung in meinem Lager suchen. Hier soll mein Arm sie gegen alle Hectorn, die für Troja streiten, in Schuß nehmen; sie sollen hier leben, wenn alle Schiffe am Ufer in Flammen stehen. Ist ihre Entschließung genommen, bey ihrem Könige zu streiten, so mögen sie auch bey ihm fallen. Lasset sie ihre Völker, ihren Wiß, ihre Künste sammeln, die Schiffe, ihren Ruhm, sich selbst von Feuer und Tode zu retten. Mein Vorsatz stehet feste, so unbeweglich wie des Jovis, alles dem stolzen Manne, alles zu versagen, ihm, den Jupiter jedes gerechten Gefühls beraubet, und in den Unsinn dahin gegeben hat. Sein Gold, sein Silber, seine Tochter, alles, was er mir anbieten kann, Electra mit den Reizungen der Venus geschmückt, seine Städte, alles, was von ihm kömmt, ist mir verhaßt, und ich verabscheue es wie die Hölle.

Phönix.

Unerbittlicher Mann! wie ungleich den Göttern in diesem einzigen Stücke! die gerechten, die großen Götter, lassen sich durch Opfer und Gelübde, und Flehen begütigen, der sündige Mensch erhält von ihnen Mitleiden und Gnade.



de. Sein tägliches Gebeth erlangt Vergebung. Das Gebeth ist Jovis Tochter, im Himmel geboren, demüthig von Mine; wenn die Strafe dem Unrecht und Frevel auf dem Fuße folgt, so steigt sie zu ihrem Vater in den Himmel, und hält für die Reuenden um Verſöhnung an, Jupiter höret ſie dann, und beſiehl die Strafe zu ſich zurücke. Dich erweicht keine Bitte, keine Demüthigung, das Unrecht zu vergeſſen. Du ſchonest auch deinen Geliebten nicht, die du mit dem Schwerte, deinem geliebtesten Werkzeuge, retten könntest, und dich beweget nicht, daß du dafür, wie ein Schutzgott würdest angebethet werden.

Achilles.

Mein alter Freund, du ehrenvoller Leiter meiner jugendlichen Tage, warum denkst du nicht, daß Jupiter mir diesen Willen in die Brust gepflanzt hat? Oder, wenn du es denkst, willst du dich vermessen, seinen Willen zu verändern? Höre, und fasse es in dein Herz auf; sey mir mit Bitten für den Atriden nicht beschwerlich; es verdriest mich, daß du diese männlichen Thränen für ihn fließen lässest. Du bezeigst zuviel Kummer für meinen Todesfeind. Wie kann deine Freundschaft



schafft für mich so getheilet seyn? Lerne Phönix von Patroclus, daß großmüthige Freundschaft keinen mitlern Mann zwischen sich, und den Freund stellt.

Patroclus.

Oh freylich, dem ist also, meine Seele lebt in Achilles Seele, und nur ein Wille ist in beyden, die Liebe, der Haß, stammt aus seiner Seele zu meiner herüber. Seine Schmerzen, seine Neigungen, werden meine. Ich muß den hassen, der ihn beleidiget hat, und ich hasse ihn, wenn ich ohne dieses ihn lieben würde; und ich bitte nicht für ihn, wenn mein Verstand gleich die ganze Stärke der Gründe denken kann, die ihn zum Verzeihen bewegen sollten.

Achilles.

Das sind die Gesinnungen eines Liebenden und Großmüthigen; sey auch so gesonnen, mein theurester Phönix, und nimm deinen Antheil an meinem Herzen, meinem Ruhme, und meiner Macht.

Phönix.

Fahret dann wohl, ihr große Hoffnungen, die mir so lange und so sanft geschmeichelt hatten? daß mein Liebling, mein Bündel, der Sohn Peleus, in dessen Seele ich frühe Funken



ken der Weisheit gestreuet habe, der so groß als er ist, seine Tapferkeit etwann meiner Anführung gedanket hat, über dessen Jahre der Zärtlichkeit ich gewachtet habe, der am vergnügtesten war, wenn er in meinem Schoosse ruhete! Ihr göttlichen Verheißungen fahret wohl, daß er von dem Schicksale ernannt sey, das stolze Troja zu fällen! in diesem spätem Weltalter die ungläublichen Thaten zu wiederholen, die wir in unsern festlichen Gesängen von Hercules, Theseus, und den Helden der vergangenen Zeiten preisen! du bist entschlossen, das mächtige Troja in dem Stolze ihrer Reichthümer und ihrer Siege triumphieren, und dem eiteln Unternehmen der Griechen Hohn sprechen zu lassen. Verzeih mir höchstbeleidigter Mann, daß meine fehlgeschlagene Triumphe mir Worte in den Mund gelegt haben, die dir misfallen.

Achilles.

Ja, ein unsterblicher Ruhm war mir vor Troja bereitet, und ich entsage ihm, um Rache an dem Tyrannen zu nehmen. Lerne dabey den Grimm schätzen, der in meiner Brust siedet.

Phö.



Phönix.

Das Ende von allem wird seyn, (oh ich kann den Gedanken nicht ausstehen!) daß wir ohne Siege nach Phytia zurückgehen; dort soll ich Pelcus in seine alten Arme den Sohn wieder legen, ohne Siege, ohne Ruhm, wie einen Schwachen! Ha, das war nicht, was ich ihm versprochen, als er bey'm letzten Scheiden zu dir sagte: "Laß die Götter für deinen Ruhm  
 „ im Schlachtfelde sorgen, du selbst füge zu  
 „ dem Ruhme der Waffen den Ruhm der  
 „ Sanftmuth. Mögen der Greis und der  
 „ Jüngling aus einem Munde dir den Preis  
 „ des Menschenfreundes ertheilen!

Achilles.

Hältst du es menschenfreundlicher, Phönix! daß ich Troja, die Stadt von Göttern gebaut, zerstöhre, und ihre Krieger den Vögeln und Hunden zum Nase vorwerfe, weil einer von ihnen, nicht meine Vermählte, oder Schwester, sondern des stolzen Königes geraubet, von dessen Raubsucht ich selbst das einzige Mädchen, die kleine Beute, die das Loos mir von meinen eigenen Eroberungen zugetheilt hatte, nicht habe behalten mögen! Menschlicher ist, daß ich mein Leben in der  
 fried:



friedfertigen Phytia, in dem Angesichte meines alten Vaters, und in den Armen einer geliebten Gemahlinn genieße, an statt daß es in dem Dienste des Mannes, der mich verachtet hat, von kurzen Tagen seyn soll. Lange achtete ich es in seinem Dienste geringe, als wüßte ich nicht, daß man Heerden und Gold verlieren, und im Schlachtfelde wieder gewinnen kann, aber der Lebensathem, wenn er einmal von uns geflohen ist, zu den Todten nicht mehr zurücke kömmt. Aber fürchte nicht, mein alter Freund, daß Troja oder Hector mich von diesen Gestaden jagen sollen. Der Utride mag zurückgejagt, seine Schiffe mögen verbrannt werden, was thut mir das? Mich soll die ganze asiatische Macht nicht abtreiben, hier bleibe ich, wie auf meinem Boden, so lang es mir gefällt. Hier wähle ich mir selbst meine Freude, ich stehe unter keinem Befehlshaber, und theile meine Eroberungen mit keinem Räuber fremder Siege. Genug hievon, ich erwarte keine Antwort. Lasset mich iht auf den nächsten Hügel steigen, von da die Bewegungen im Schlachtfelde zu übersehen, und ohne Furcht es zu bemerken, wenn Jupiter die Wagschale

le



le der Schlacht nach der Seite der Trojer lenket.

## Zwenter Auftritt.

Patroclus. Phönix.

Patroclus.

Faßt uns den empfindlichen Mann nicht durch Vorstellungen mehr erzören. Ein unauslöschlicher Haß sitzt in seinem Herzen. Sein Grimm hat die Seele umgeschmelzet, die ganz Liebe zum Ruhm und Begierde nach Streit war. Sein Zorn erwachet bey dem bloßen Namen seines Beleidigers, und geräth in Flammen.

Phönix.

Ich wußte, daß er in jeder Entschließung die Hindernisse gering achtete, die ein Mensch oder ein Gott ihm in den Wege legete; aber ich hielt ihn nicht hart genug, den Bitten seiner Freunde zu widerstehen, und dem Bruder, der ihm flehete, nicht zu verzeihen. Ajax, Ulysses, Nestor, Machaon, sind Namen, die er kaum weniger ehret, als er die Götter ehret, doch kann er in dem Schwindel seiner Entrüstung zugeben, daß sie mit dem Manne, den seine Seele hasset, zu grund gehen.

Das



Patroclus.

Ein Gott von Trojens Freunden hat seine Brust mit der Härte von Stahl umgeben, er hat ihm in seiner Ungnade ein Herz gegeben, das nicht nachgeben kann.

Phönix.

Die Griechen stehen an dem Rande des Verderbens, wenn er ihnen nicht zu Hülfe eilet. Troja treibt sie im Schlachtfeld vor sich her. Schon haben sie ihre Gezelte an unserm Graben aufgerichtet. Du hörst, wie sie ihre Siege mit lautem Jauchzen verkündigen, auf ihrer Seite stehet der Vater der Götter. Ihnen giebt er die erwünschtesten Vorzeichen in Donner und Blitz. Hector von Troje angefeuert raset in dem Schlachtfelde. Er wartet nur auf den folgenden Tag, die Flotte der Griechen in Brand zu stecken. Himmel! wie bluten die Wunden der tapfern Griechen in meiner Brust! das Schicksal scheint seinen ganzen Zorn über sie ausgießen zu wollen. Zwar mag Achilles seine Mirmidonen von dem Untergange ausnehmen, aber die großen Griechen müssen ihre Häupter in die phrygische Erde niederlegen.

Patro:



Patroclus.

Laßt uns unsere Theßaler unter den Waffen behalten, wenn die troischen Sieger über die Verschanzungen daher strömen, daß ihnen die Wege verstopft werden, sich über unser Lager zu ergießen.

### Dritter Auftritt.

Achilles. Phönix. Patroclus.

Achilles.

Griechen und Trojer sind auf dem Felde vor dem Wall im Handgemenge verwickelt, wie zween Fechter mit Arm, und Schenkel, und Leibe verslochten sind. Ich sah von dem Hügel die Griechen weichen, viele von der Wahlstatt wegtragen, und die andern stiehend streiten! ich verweilte lang über den Anblick, den ein Mann um mich verschuldet hat. Liebster Patroclus, die Zeit ist gekommen, da das griechische Heer den Werth des Kriegers lernen soll, den es von sich verstoßen hat. Bald sollen sie ihre Flucht in mein Lager nehmen, und der trozige Atreides soll zittern. Aber ich sah auch Nestors Wagen sich aus dem Gefechte zurück ziehen, seine Hengste mit Schweiß und Blut beschmiert, und ein verwundeter Krieger lag in dem Wagen. Geh doch Pa-

tro:



troclus, und frage den alten Herrn, wer es war, denn ich konnte in der Entfernung ihn nicht wohl erkennen. Der Staub von dem Schlachtfelde und der schnelle Lauf der Pferde verbargen mir die Züge in seinem Angesichte. Doch dünkete mich, daß es die Mune meines Freundes Machaon wäre. Geben die Götter, daß ich unrecht gesehen habe?

Patroclus.

Alle Götter des Himmels behüten Machaon?  
ich eile, ich renne.

### Vierter Auftritt.

Achilles. Phönix.

Phönix.

Behüte ihn gütiger Apollo, und wenn ers war, so gieß von dem heiltriefenden Ambrosia auf seine Wunde, wie er selbst heilende Säfte auf die Wunden der griechischen Führer gegossen hat! o! Machaon ist eine Gutthat, die der Himmel den Griechen gegönnet hat!

Achilles.

Ich selbst habe die sanften Einflüsse seiner Künste erfahren. Der gute Krieger kennet die Heilungstugenden aller Sipelien, und jedes Krautes, das den Morgenthau einschlürft:

B

Sein



Sein Vater Aesculapius war von den Vertrautesten meines Hofmeisters, des Chiron.

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Achilles. Phönix.

Achilles.

Ich sehe Patroclus von der Seite, wo Nestor sein Lager aufgeschlagen hat, daher eilen, seine Stirne mit Dunkelheit überzogen, verkündiget Niederlage und Kummer.

Phönix.

Die Natur hat mich unter sein feuriges Blut gemischt; die Noth seiner Mitgriechen schmelzt sein Herz, und die Klagen, die Bitten der Leidenden erweichen seine Brust mit Erbarmen.

### Zweiter Auftritt.

Patroclus. Achilles. Phönix.

Achilles.

Der Kummer meines Patroclus gehet in mein Herz über. Es muß keine geringe Ursache seyn, die deine Gestalt mit dieser Dunkelheit bedeckt. (Patroclus läßt Thränen fließen)  
Kann eine geringere die Thränen in dein Auge

ge



ge hervor treiben, als die Bottschaft von des guten Menöcius Tode, der deine zärtlichste Sorge ist? Aber dein Vater lebet, und mein Vater, der graue Peleus athmet das Leben in einem gesunden Alter, beyde haben Vergnügen an den Zeitungen, die sie von dem Ruhme ihrer Söhne hören. Können dich jene geschlagene Heere der Griechen in diese Betrübniß setzen, sie, die verurtheilt sind, bey ihren Schiffen durch Feuer und Schwert umzukommen? und so für die Verschuldung ihrer stolzen Führer zu leiden? Erzähle, erzähle deinen Kummer, daß dein Freund ihn zerstreue, oder mit dir theile.

Patroclus.

Achilles, mein Freund, ein Grieche, und der beste von den Griechen, ich komme von einem traurigen Anblicke, und du selbst, wenn du ihn gesehen hättest, könntest du dem Mitleiden den Eingang zu deiner Brust verschließen? Du hast nur allzurecht gesehen; Machaon war der Krieger, den Nestor auf seinem Wagen aus dem Handgemenge führte, der Räuber Paris schoß aus seinem entferntesten Stande einen spizigen Pfeil, der eine tiefe Wunde in Machaons rechte Schulter bohrte.



te. Nestor nahm ihn in seinen Wagen, sehr besorgt um den weisen Arzt, der mit geschickter Hand die Wunden der Griechen verbindet, und tausende geheilet hat. Aber nicht Machaon allein, es ist kein Befehlshaber, auf welchen die Griechen ihre letzten Hoffnungen gründen, der nicht in seinem Gezelte blutet. Euryppylus, Ajax, Diomedes, der weise Ulysses, sitzen verwundet bey ihren Schiffen, und fühlen den Schmerz von ihren Wunden, aber noch mehr die Unmacht, die sie im Schlachtfelde nicht bleiben läßt.

Achilles.

Es giebt Balsam und heilende Salben, die ihnen die Schmerzen lindern, und die Wunden schließen können.

Patroclus.

Mein Herz fühlet ihre Schmerzen wie selbst verwundet, meine Thränen fließen in den Sand nieder; und kannst du sie als schwach und unmännlich tadeln, wenn sie um diese Helden fließen? Menschen waren meine Ahnen, und mein Vater hat mich in der Zärtlichkeit seiner Liebesumarmungen erzeugt. Der meine Kindheit pfliegete, hat mich nicht mit Marke von Löwenknochen genährt. Mein Gemüth ist  
nicht



nicht des Gewildes, und meine Sitten sind nicht rohe. Meine Streitgefährten in ihrer äußersten Noth werden von mir nicht ohne Erweichung gehasset.

Achilles. (höhnisch)

Ist nicht Agamemnon noch unverwundet? Sie sollen ihn an der Spitze der Schaaren stehen lassen; es ist billig, daß er sich der Gefahr zuförderst aussetze, weil er der erste von den Gebietern ist; wenn Hector den König der Griechen wird streiten sehen, wenn er seine Streiche fühlen wird, wie wird er nicht wie das Kind einer Hündinn zurück beben!

Patroclus.

Du magst in dem Bewußtseyn deiner Größe so spotten, indessen daß jene bluten, und einige mit dem Blute den Athem des Lebens ausgießen! daß der tapfere Eurypylus noch das Licht sieht, hat meine helfende Hand gethan. Ich fand ihn bey Ulysses Schiffen an einem Feldaltar liegen, der da den schützenden Göttern gebaut ist. Große, schmerzhaftes Tropfen Blutes rannen von seinen Gliedmaßen; der Boden war davon schwarz geworden, aber sein Herz war immer unbezwungen. Meines zerfloß vor Mitleiden, so den unglücklichen



Krieger an einem fremden Gestade bluten, und Hunde sein Blut trinken zu sehen. Noch steckte das zackigte Eisen von dem Pfeile in seiner Wunde. Ich säumete nicht es aus dem Fleische zu schneiden. Dann zerrieb ich in meinen Händen eine bittere Wurzel, ich wuschte die Wunde, und goß einen zusammen schließenden Saft darein. — Kannst du mein Mit-leiden für Schwachheit halten?

Achilles.

Nein doch; lieber Patroclus; aber Hector hat noch keine brennende Fackel in ein Schiff der Griechen geworfen, noch brennt nicht die schlechteste Barke am Gestade.

Patroclus.

Ist es Härteigkeit deiner Seele, oder hat Nestor recht gehabt, da er zu mir sagte: Achilles könnte nicht so alles Erbarmen in seiner Brust tilgen, wenn nicht ein Unglücksredendes Orakel geheime Schrecken in seine Brust gestreut hätte; wenn nicht Vorbedeutungen vom Himmel seinen Arm vom Schlachtfelde zurückzögen.

Achilles.

Sagte Nestor so? Der alte Krieger griff mir damit an die Nerve, die bey mir am empfind-



pfündlichsten ist. Sagtest du ihm nicht, daß dein Achilles keine Furcht kennet? Orakel von der Pythia, oder Wahrzeichen von Jove machen keinen Eindruck auf ihn, so wenig, als was eine Mutter in ihrem mütterlichen Herzen für ihn befahren kann. Der Hochmuth des Tyrannen hat Galle und Grimm in meine Brust geworfen. Ich ward beleidiget, höchlich beleidiget, und die Beleidigung weicht nicht aus meinen Gedanken. Ich half ihn zum Tyrannen machen, ich litt es, daß er unrecht, mir selbst unrecht thäte. Immer, immer fühle ich es. Mein schwarz augichtes Mädchen nahm er mir mit Gewalt, sie, die ich mit dem Schwerte gewann, als ich die Staaten ihres Vaters gewann. Er nahm sie mir, wie einem Verächtlichen und Schwachen. Das ist es, was die Wuth in meiner Brust nicht erlöschten läßt: Hätte der ungerechte Feldherr sich meiner Hülfe nicht unwürdig gemacht, so hätten jene weiten Graben das halbe Heer der Trojaner in ihren Schooß empfangen. Ist fürchten die Phrygier keine Bollwerke; keine Graben halten sie auf; kein Achilles ist da.

(Soldaten bringen auf Schilden den verwundeten Euryppus.)



Patroclus.

Ich habe befohlen den verwundeten Eury-  
pylus hieher, und in mein Gezelte zu tragen,

(Er winket ihnen stille zu halten.)

### Dritter Auftritt.

Eurypylos, Achilles, Patroclus, Phönix.

Eurypylos (zu Patroclus)

Unzeitig gütiger Patroclus, du hast den  
Pfeil aus meiner Wunde gezogen, damit ich  
heftigere Schmerzen litte, als er mir selbst  
in dem Fleische verursachte. Vorbey ist es;  
die Griechen sind dahin! auf diesen Tag en-  
det sich ihr Ruhm in der Feldschlachte. Die  
Trojaner stürmen mit vollem Strome durch  
die niedergeworfenen Mauern hinein, schon ver-  
folgen sie unsere Flüchtigen bis zu den Schif-  
fen. Ihre Wuth wächst durch unsern Wi-  
derstand.

(zu Achilles)

Es ist dir gelungen, Unerbittlicher, bald  
wirfst du die Schiffe der Griechen im Rauche  
aufgehen sehen, wenn die verwundeten Feld-  
herren den letzten Athem in ihrer Beschützung  
verblaset haben. Groß bist du zwar, und  
mächtig im Schlachtfelde, aber den Griechen  
und deinem Vaterlande ohne Nutzen; deine

La:



Tapferkeit hat sie in ihrer letzten Noth verlassen. Wenn du ißt wolltest, so könntest du sie ihrem Schicksale nicht mehr entreißen. Menschen, Griechen, die noch nicht geböhren sind, werden deinem wilden, deinem eisernen Herzen übel nachreden.

Achilles.

Sind dieses Eurypylos Worte, und denkst er so?

Patroclus.

Hüte dich Eurypylos, an dem Heile der Griechen zu verzweifeln, so lange Achilles Athem holet. Wenn der Hochbeleidigte wollte, so könnte sein bloßer Phantom, seine Abbildung, ohne seine Person, die Trojer über unsere Mauern und Graben zurücktreiben.

(zu Achilles)

Höre mich Achilles, denn ich flehe dir nicht, daß du deine schreckenvolle Waffen anziehst, und an die Stirne der Thessaler ausrückst; Erlaube nur, daß ich, der schwache Sterbliche, in deinem flammenden Streitgewande in dem Felde erscheine, und das stolze Troja soll zittern, und von der Wallstatt fliehen, die Griechen sollen aufleben, und sie jagen.



Achilles.

Du bittest nichts geringes, Patroclus. Ich hatte dich immer für einen der Tapfersten gehalten, und so warest du gewohnt, an meiner Seite zu streiten. Aber ist bist du auch vermessen. Glaubest du, daß du in meiner Rüstung so sicher streitest, wie du an meiner Seite fochtest? wirst du so glücklich im Felde seyn, wie du tapfer bist? Laß mich die Furcht für dein Leben haben, die ich für mein eigenes nicht habe.

Patroclus.

Ehre mit deiner Willfahung das Vertrauen, das ich auf deine Waffen setze, wenn sie gleich von meiner schwachen Hand geführt werden; Heiß es Berwegenheit; sie hat doch einen mächtigen Grund, die Schrecknisse, die allemal, wenn du sie führetest, vor ihnen hergegangen sind. Ein kleiner Theil der Ehre, die sie mir gewinnen, wird mein seyn, und den werde ich von Betrüge gestohlen haben, wenn ich mich für den gefürchteten Mann gebe: das übrige wird deinen Waffen seyn.

Achilles.

Deine Bitte ist so edel, ich sehe die Ehre, so viele Reize für deine Seele haben, und du

be



bewirbest dich um sie mit so vieler Entschlossenheit, daß es eine Gleichgiltigkeit für deinen Ruhm schiene, wenn ich dir deine Bitte verweigerte. Es sey dann, Patroclus, du sollst auf die blutige Wallstatt gehen, und in meiner Person streiten. Du sollst meine Mirmidonen, die Söhne des Mars, ins Gefechte führen, und die Schiffe retten. Du sollst die empor steigende Blut löschen, und die Griechen sollen dir danken, daß sie künftighin Griechenland wieder sehen.

(Die Soldaten tragen Euryppus weiter.)

## Vierter Auftritt.

Automedon. Pisander. Achilles. Patroclus. Phönix.

(Die beyden erstern waren in kleiner Entfernung gestanden.)

Automedon.

Haben wir recht gehört? Worte der Schlacht und des Sieges! Sollen die Thessaler nicht länger, wie die Feigen, die Schlacht nur von weitem brüllen hören, und ihre Streitgenossen fallen sehen, sie selbst, die Lanzen an die Pfosten gepflanzt, und die Schilde an die Zweige gehängt, stille wie von dem friedsamem Partere zusehen!

Pa



Patroclus.

Laß mich dich umarmen Automedon, tapferer Mann, mein Gefährte im Schlachtfelde, dich mit demselben Feuer wie ich für den Ruhm der Griechen entflammt, mit meiner Seele in einem andern Körper begeistert! unser göttlicher Freund erlaubt, daß ich auf seinen glänzenden Wagen sitze, indem du in seine unsterbliche Kasse dein eigenes Feuer bläsest, und mit der geübten Hande ihnen die Pfade winkest, die sie in dem blutigen Gemenge gehen sollen.

Achilles.

Beflüge deine Hände, Automedon, meine Kasse zu schirren, den Xanthus und den Balius, die von dem Winde entsprossen, und eben so schnell sind. Und du, Pisander, ruf meinen Mirmidonen aus ihren Zelten hervor, und fettere sie zu Thaten der Waffen, und des Blutes an.

Pisander.

Der leiseste Ruf jagt diese Ruhhassenden Krieger in Flammen, die uns so oft zugeschrien haben: wachet auf, wachet auf von der Trägheit ihr Führer von tausend und zehntausenden! wie lange soll der Sohn Peleus in seinen vergällten Trieben uns von dem Feinde



de der Schlacht und des Ruhmes wegnehmen!  
wenn sein Jorn ewig wahren soll, was ma-  
chen wir hier? — Ich rede ihre eigene Worte.

Achilles.

Nun, Pisander, sie sollen nicht länger mü-  
ren, nur über jene Ecke hinaus, so nahe sind  
die Trojaner, laß sie die Schwerter in ihrem  
Blute baden; dieser Tag soll ihnen den Wunsch  
ihres Herzens geben. — Phönix, sey du der  
Götter eingedenk, suche in meinem Gezelte aus  
der elphenbeinernen Kiste den Pokal von alter  
Arbeit hervor, den noch niemand mit schäu-  
mendem Weine gefüllet hat, den Göttern Trank-  
opfer auszugießen, als nur ich, und nur dem  
obersten Gotte. Reinige ihn mit flammendem  
Schwefel, dann wasche ihn in dem rinnenden  
Flusse, so gewaschen bring ihn mir.

Phönix.

Vortrefflich, mein auserwählter Held! so  
fängst du wieder an, mir den Sohn Peleus  
und der göttlichen Thetis zu weisen. Ist  
willst du wieder der Grieche, und der bes-  
te von ihnen werden.

o(2)o

Fünf



## Fünfter Auftritt.

Achilles. Patroclus.

Achilles.

Noch drey Worte der Freundschaft, Patroclus; dann gehe ich dir meinen Wurffspieß in die Hand zu geben, und dein schönes Haupt in meinem glänzenden Helm zu verbergen, unter welchem du den Peliden, das Schrecken der Phrygier, vorstellen sollest. Nimm meine Rede in acht, und vergiß nicht, daß sie von deinem Freunde kömmt, der seinen Ruhm deiner Hand anvertrauet. Schlag, tödte un-aufhaltbar durch alle Schaaren der phrygischen Völker, aber enthalt dich dem Hector zu begegnen; Hector gehört mir. So bald du sie von den Schiffen abgetrieben hast, so komm zurücke. Es möchte dein Untergang seyn, wenn du ihnen bis zu den Mauern von Ilion nachjagen wolltest. Troja hat günstige Götter, derer einer deine Kühnheit strafen könnte. Wenn die Griechen aus dieser Noth erlöst sind, so laß das übrige an sie, und an das Schicksal.

-o(2)o-

Sechs



## Sechster Auftritt.

Iphis. Diomede.

Iphis.

Der Platz vor dem Gezelte ist ledig, es ist uns erlaubt, an die freye Luft des Himmels hervorzugehen. Wie zweifelhaft hat das Schicksal es gemacht, ob ich klagen solle, daß es mich aus dem Schooße einer zärtlichen Mutter genommen, um mich Menötius Sohne in die Arme zu legen. Sfyros fiel unter den Waffen des Helden, den die göttliche Thetis dem Pelcus gebohren, ich ward seine gefangene Magd; aber der Sieger gab mich dem Vertrauten seiner Seele. Es ist eine Seligkeit in der Liebe des liebenswürdigen Patroclus zu leben, seine süße Stimme zu hören, und von seinen hellen Blicken zu hangen.

Diomede.

Als der Pelide seine Macht der guten Lesbos zu fühlen gab, folgete ich dem Sieger mit einem Chor der lieblichsten Mädchen. Ich verbarg mich hinter die schönsten von blauen Augen und weißen Armen, der Held erblickte mich, und gab mich keinem andern, er selbst wählte mich, Medon der liebenswürdigste Jüngling hatte mein Herz; bin ich zu tadeln, daß  
ich



ich selten mehr an ihn denke, seit dem ich die  
nächtlichen Freuden mit dem Helden theile?  
Laß uns, meine Liebe, das Lob der Helden in  
die sanften Töne der Cithar singen. Dieses  
ist unser sanftes Geschäft in der Zeit, da  
sie dem Schlachtfelde blutige Arbeiten zurüsten.

Jphis.

Fang an, Diomede, und sing den wildern  
Helden, dann nehme ich von dir die Cithar  
den sanftern zu singen.

Diomede.

Wild, durch Tode, durch Blut tritt in das  
Kriegesfeld,

Thetis, göttlicher Sohn; über die Leichname  
Todter Männer und Kasse;

Wasch die Hände in des Blutes Strom.

Wie wenn rächende Glut donnernd vom Him-  
mel schießt,

Von der blinkenden Hand Jovis herabgesandt,

Dann die gottlose Stadt flammt,

Roth von Glut ist der Horizont:

Also toben der Tod, Schreckniß, und Angsts-  
geschrey,

An dem Tage der Schlacht, an des Peliden Fuß,

Söhne Mars und der Zwietracht,

Die das Poltern der Schlacht ergeht.

Reizt,



Reizt, o reizet ihn nicht, denn, wenn sein  
Zorn erwacht,

Ist ein Feuer sein Grimm, das unaufhaltsam  
brennt,

Das kein Flehn, noch Gelübd löschet,

Bis er alles verschlungen hat.

Iphis.

Mein holdseliger Freund ist in den Künsten  
groß,

Die das weibliche Herz sanft in die Fesseln ziehn,

Ihm hat bey der Geburt Gott

Süße Milch in das Blut gemischt.

Wenn er leidenden Freund, trauern das Elend  
sieht,

Von dem Leiden des Freundes menschlich, ein  
Mensch gerührt,

Fallen strömend die Thränen

Von dem männlichen Augenpaar ;

Stärker fließt von dem Fels nicht in den Thal die  
Flut.

Zärtlich liebt ihn der Held, der mit des Löwen  
Mark

Seine Kindheit gespeist hat,

Ihm vertraut der Thetis Sohn

Seine Waffen, vertraut ihm des Peliden Ruhm;

In den Waffen Achills scheint Patroclus uns

E

Nicht



Nicht geringer im Schlachtfeld,  
Nicht sehr schwächer als Thetis Sohn.

Hector sieht ihn, ihn sieht Glaucus, der Lycier,  
Ihn Sarpedon, der Sohn Jovis, des Donnerends,

Wie unsterblich Gespann ihn  
Auf dem Wagen Achillens trägt.

Sehn das flammende Schwert ihn mit Achilles  
Wuth

Schwingen; Hector der Held, Glaucus der Lycier,

Halten ihn für Achilln selbst,  
Hector, Glaucus, Sarpedon fliehn.

Zähme feuriger Held, zähme die Siegessucht;  
Fürcht, o fürchte den Pfeil von ungeschner  
Hand

An die Senne gelegt, der  
Tod auf finsternen Flügeln trägt!

### Siebenter Auftritt.

Phönix. Iphis. Diomede.

Phönix.

Diomede, geh in Achilles Gezelt den silbernen  
Krug mit Wein von Chios gefüllt zu  
holen. Achilles will zu den Göttern bethen,  
daß sie den Freund seiner Seele in dem Schlachtfeld



felde beschützen. Sehet ihr von den Schiffen an der äußersten Seite des Lagers den Rauch gen Himmel aufwallen? Hector hat die Fackel mit Feuer in sie geworfen, und sie zu löschen sind die Augen und Herzen aller Griechen auf Patroclus gerichtet, der mit heller Rüstung gekleidet auf seinem Wagen vor den Thessalischen Schaaren daher fährt.

### Achter Auftritt.

Achilles. Phönix. Diomede. Iphis.

Achilles.

Bleib hier, Iphis, du sollst mit Diomede mir helfen zu den Göttern bethen. Der Jüngling ist im Schlachtfelde, welchem ich dich gegeben, daß du mit dem Reize deiner Schönheit seine Tage beseligst. O möchten wir mit Opfern und Gebethe Apollo, Pallas und den allmächtigen Jovem bewegen, daß nicht einer von den Trojanern am Leben bliebe, und Agamemnon mit allen Griechen zu Pluto giengen, möchte nur Patroclus mit mir dem Verderben entgehen, und wir das erwünschte Troja in unserm Besitze haben. (Diomede kömmt mit dem Krug Wein.) Ist Diomede, laß von dem purpurfarben Weine aus



dem Krüge in diesen geheiligten Pocal rinnen,  
daß ich davon auf die alles nährnde Erde  
ausgieße. Indem ich mit lauten Worten zu  
Jupiter bethe, so folget mir Phönix, und  
ihr schwesterliche Mädchen mit leisen Lippen.

(Er setzet den Fuß auf den Opferplatz, richtet dreimal  
die Augen zum Himmel, und gießt von dem  
Weine auf die Erde.)

O du Oberster, der hoch über alle Höhen  
sitzet, großer pelasgischer Gott, Jupiter von  
Dodona, du, der mitten im Froste von kal-  
ten Dämpfen umgeben, auf den schallenden  
Hügeln der schwarzen Dodona herrscht, wo  
die Sellen, ein rohes Volk, in den Hainen  
wohnet, die Füße nicht wäscht, und den Schlaf  
auf dem harten Boden suchet, sie, die dann  
deine Rathschlüsse hören, die Worte, die von  
den rauschenden Eichen in den wehenden Lüf-  
ten säuslen; höre mich, wie du mich öfters  
gehört hast; du gabest mir Ehre im Schlacht-  
felde, und liebest die Griechen fallen, von de-  
nen ich gewichen war; sieh, ich habe den bes-  
ten, den theuresten von meinen Freunden auf  
die Wahlstätte des Todes gesandt. Ich selbst  
bin in meinem Lager zurückgeblieben; O sey  
seyn Beschützer, nimm ihn in deine Vorset-  
zung



lung, erhöhe ihm das Herz, und stärke seinen Arm, laß Hectorn empfinden, wenn er von ihm ins Gedränge kömmt, daß Patroclus seinen Ruhm nicht meinen Waffen allein schuldig ist. Aber wenn er ist die Schiffe vom Brande gerettet hat, so laß ihn satt von Siegen sich zurücke ziehen, bring ihn mit meinen Waffen und den Mirmidonen gesund vor meine Augen zurücke!

## Dritter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Achilles, Phönix, Polites.

Achilles.

Seit dem Patroclus von mir gegangen, ist mir die Helfte von mir hier. Mit Ungeduld sehen meine Augen der Bothschaft entgegen, die von seinen Berrichtungen im Felde zurücke kömmt.

Phönix.

Señ seinerwegen unbesorget, Thessalien ist bey ihm, die tausend und tausende von deinen Mirmidonen, und alle von dem Andern an die Thaten angefeuert, die sie in den vorigen Zeiten unter dir verrichtet haben. Ih-



re aufsteigende Wuth hebet Patroclus mit seiner mächtigen Stimme, und mit seinem Beispiele noch höher. (Polites wird kommen gesehen) Ich sehe Polites kommen; sein Gesicht verkündiget Siege. — Du bist ein tapferer Mann. Polites, und du kömmt mit guten Nachrichten. Wir sahen den Rauch, der von dem äußersten Ende des Lagers aufstieg, den Horizont raumen; sind die Schiffe gerettet, und hat Patroclus sie gerettet?

Polites.

Als des großen Achilles Rüstung in dem Schlachtfelde blitzete, stunden die troischen Sieger, und schaueten sich vor Erstaunung an. Einer sagte zum andern: Achilles ist von den Todten zurückgekommen. Sie bebeten und flohen. Dann vollführte Patroclus Thaten, welche würdig des Helden waren, den er vorstellete. Hector that, was ein Feldherr thun kann, den ungestümen Einbruch der Mirmidonen zu hemmen; umsonst Troja floh, und verließ seine Eroberung. Patroclus slog ihnen am Rücken mit wildem Gerufe nach; Nichts hielt die Kasse des Peleus auf, sie sprangen über den Graben, und donnerten Hector nach. Patroclus hob den Wurfspeiß hoch,



Hoch, ihn nach ihm zu schießen; aber Hector's schnelle Pferde trugen ihn davon. Ist kam Patroclus über den Graben zurück, und stellte eine blutige Schlacht unter den Trojern an, die bey den Schiffen zurück geblieben waren. Sarpedon hatte bemerkt, daß nicht Achilles, daß Patroclus mit Achilles Wuth seine Lycier jagte. Er erkühnte sich ihm zu widerstehen. Sein Wurfspeiß schosß deinen edlen Pedasus, das sterbliche Pferd, durch die Gelenke der Schulter, es wälzte sich sterbend im Sande. Oh es starb, legte dein heroischer Freund den Sarpedon zu ihm nieder, der Sohn Jovis lag vor seinem Wagen auf die Erde gestreckt.

Achilles.

Oberster Gott, Sarpedons Vater, der nicht hinderte, daß das Schicksal mit diesem Ruhme den tapfern Patroclus kränzte, wiewohl der Tod des geliebten Sohnes in der väterlichen Brust schmerzet, gedenke, daß du ihn sterblich erzeuget hast. Räche seinen Tod nicht an dem Helden, von dessen Hand er das Ende empfangen hat, welches jedem Sterblichen vorgezeichnet ist.



Polites.

Glauens, Aeneas, Hector drängeten sich um die Leiche des erlegten Mannes; Patroclus hielt ihm mit wildem Rufen den Fuß auf die Brust, unter ihren Füßen erhob ein Staub sich von dem sandichten Boden, der die Krieger sich einander nicht unterscheiden ließ. Patroclus gieng in andere Orte zu tödten. Bald kam er wieder, und häufete die Leichen um Sarpedon. Ist bestritten die Feinde den Leichnam nicht mehr, er zog ihm die glänzende Rüstung aus, und gab sie seinen Soldaten, sie aus dem Felde zu tragen.

Achilles.

Mäßige den Lauf deiner Siege, mein edler Freund; fürchte, daß der Gott, der in seinem Rathschlusse den Starken darniederlegt, und den Tapfern bezähmet, dich zu der Wuth des Streites anfeuerere, damit es dein Fall werde. — Ein anderer Both kommt dort mit mehr Nachrichten, doch er geht mit weiblichen Tritten, es ist eine Frauensperson. O Himmel! ich erkenne sie, mein geraubtes Mädchen, die schwarzjüngige Briseis!

— (—————) —

Zwey:



## Zweyter Austritt.

Briseis. Achilles. Phönix.

Achilles.

Welches Schicksal bringt Briseis von ihrem hochmüthigen Herrn in mein Lager zurück? Hat er dich in dem Schwindel seines Hauptes zurückgeschickt, von der Hofnung eingewiegt, die Schönheit des lange vermißten Mädchens wurde die Wuth, die in meiner Seele siedet, besänftigen? wie, daß er nicht fürchtete, die Grazien, in ihren Blicken versammelt, würden meinen Zorn in dreyfache Wuth aufschwellen, weil sie das Unrecht, das ich so lanngeduldig von ihm litt, in seiner Höhe vor das Gesicht brächten? hoffete er, daß ich sie, als ein Geschenk von ihm annehmen würde, die er, nicht von meinem Schwerte, nicht durch die äußerste Noth gezwungen wäre zurück zu geben? Kehre zu deinem Liebling zurücke, Briseis, ich nehme dich nicht von Agamemmons Hande.

Briseis.

Göttlicher Held, weise das Mädchen nicht so von dir weg, die vormals dein Herz besaß, wie wenn sie nicht deine Gefangene, sondern deine Vermählte wäre, würdig deines



fürslichen Bettes, die Electra, oder Chrysothemis von goldenen Haaren. Der Räuber schickte mich nicht, ich floh in der Verwirrung des Lagers aus dem fräulichen Gezelte, als Hector über die Graben einbrach, und Agamemnon zu schwach war, seine Schiffe zu retten. Könntest du mich zurücke schicken, die Beute eines trojanischen Jünglings zu werden, mich, die der Preis deines Schwertes, der eroberten Lyrnassa war, der Lohn von zwanzig Siegen, die du für den Tyrann erfochten hast?

Achilles.

Nahmst du deine Flucht zu mir, und soll ich dich für den Mann retten, der tapfer genug war, dich mitten unter seinen unterthänigen Fürsten von meiner Seite zu nehmen; Wenn Patroclus für ihn die Phrygier zurücke geschlagen hat, daß er zum andernmal in mein Gezelt schicket, dich als seine geflohene Sclavin zu fordern?

Briseis.

Götter! wenn du nicht selbst nachgebend ihm die Macht gegeben hättest, dir das Unrecht zu thun, welcher Feldherr, welcher Herrscher, welche Heere der Griechen hätten dich

zwin:



gen können? Hoch schwoll das Beklemniß in meiner Brust auf, als die Herolde des Tyrannen, weil du es erlaubtest, mir die Hand nahmen, mich zu dem hochmüthigen Utriden zu führen. Phönix sah es, wie unwillig ich und mit langsamen Schritten ihnen folgte, und öfters zurück sah, noch einmal deinen Augen zu begegnen, von schweren Gedanken, und verlohrenen Freuden niedergedrückt.

Achilles.

Ja Briseis, ich war nachgebend, ich hatte die Sanftmuth des Schwachen, als ich mich deiner berauben ließ. Ich war über dieß ungerecht, als ich die Schönheiten, die meinem Herzen theuer waren, dem Unverschämten abtrat, daß er sie in seinem unreinen Bette besteckete, entehrte, entweihete.

Briseis.

Dieses nicht! so tief haben mich die Götter nicht fallen lassen, Agamemnon hat diese Schuld nicht auf sich geladen, ich bin unberührt bey ihm gestanden, und komme rein aus seiner Hand. Er hat sich gescheuet die Reize, was es immer für Reize seyn, die einmal Achilles waren, zu berühren.

Achil:



Achilles.

War es dem Stolzen möglich, sich diese Enthaltſamkeit zu gebieten? Sey es ſo. Ich fodert mein Herz andere Sorgen. Geh Bräus in das Gezelt der Frauensperſonen, erhole dich in den Armen deiner ſchwesterlichen Geſpielinnen von den unangenehmen Tagen, die du bey dem Tyrann zugebracht haſt.

Phönix.

Ich ſehe Pylämon kommen, in ſeiner Geberde und Mine iſt nichts, das Unglück be deutete.

### Dritter Auftritt.

Pylämon. Achilles. Phönix.

Achilles.

Wie ſteht es im Schlachtfelde, Pylämon? Sage, was geſchah, als Patroclus dem Sohn Jovis das glänzende Streitgewand ausgezo gen, und von ſeinen Soldaten hatte wegtra gen laſſen.

Pylämon.

Schrecken und Furcht jagten die Trojaner und die Pyeer nach der Stadt; unfere Grie chen verbreiteten ſich über die weiten Plänen am Simois. Patroclus jagte die unſterblichen Roſſe mit verhängtem Zügel unter die flüch:



flüchtigen Schaaren, die sich von der Furcht und dem Schrecken gejagt durch die Pforte der Skäa drängeten. Troja wanket unter seiner unwiderstehlichen Macht; als ich das Feld verließ, sah ich ihn unter dem Thurme der Skäa streiten.

Achilles.

Hat der unvorsichtige rasche Jüngling meine Erinnerung ins Vergessen gestellt? wie beklemmt wird mein Herz! dein unbezwungener Muth, Patroclus hat dich auf eine Spitze geworfen, von welcher das Schicksal, oder die Götter dich leicht hinabstoßen möchten. Ilium wird von Göttern beschürmt, und sie haben sie vor mir, mir selbst, allemal beschützt. Wolltest du deinem Freunde die Ehre vorrennen, Troja gefällt zu haben? Hieltest du die Warnungen des Zärtlichen für Neid, der deinem Ruhme Schranken setzen wollte?

### Vierter Austritt.

Achilles. Phönix. Polites.

Polites.

Die Götter wenden Noth und Verlust von den Griechen ab! etwas fatales muß begegnet seyn. Als ich von dem nahen Hügel, in die  
aus;



ausgebreiteten Ebenen am Simois hinaus sah, sah ich deutlich, daß die Griechen, die nur kürzlich ihre sieghafte Schaaren unter den Mauern der Stadt ausgedähnet hatten, mit eifertigem Zug über den Simois zurück kommen.

Achilles.

Sahest du das? Ha! das bedeutet Unfall. Wie, wenn dieses der Tag wäre, der lange verordnete Tag, der mich unter die Last von unerträglichem Wehe drucken soll! Thetis weisagete mir, der Tapferste von den mirmidonischen Schaaren sollte unter der Hand eines Trojanischen fallen. Wie, wenn der Schluß der Götter erfüllt, und der Krieger gefallen wäre! und es wäre Patroclus! umsonst war meine Warnung, daß er nicht über den Simois gehen sollte, daß er Hectors Arm meiden sollte.

Polites.

Ich sehe Antiloch daher rennen; Götter! welche Finsterniß in seinem Angesichte!

Achilles.

O! er bringt mir Zeitungen vom Zorne der Götter!



## Fünfter Auftritt.

Antiloch. Achilles. Phönix. Polites. Pylämon.

Antiloch.

Sohn der Peleus, traurige Zeitungen muß du hören, und ich Unglücklicher muß der unwillige Bothe sehn! Im Sande liegt Patroclus! Man streitet um seinen Körper, den nacketen Körper! schon hat Hector ihm das Streitgewand abgenommen.

Achilles.

Ach! ach! Patroclus! Patroclus!

(Er zerreißt sein Kleid, wirft sich auf den Boden, und streuet Sand auf sein Haupt.)

## Sechster Auftritt.

Briseis. Iphis. Diomedes. Achilles. Phönix.  
Antiloch. Pylämon.

\* (Die drey Mädchen, indem sie sich die Brust schlagen, und zu Achilles auf den Boden werfen.)

Götter! Götter! Himmlische Mächte! Ungnädige Götter! Unglücklicher Jüngling, den seine Tapferkeit gefällt hat, aber wir die Unglücklichen!

Antiloch.

Ihr guten Mädchen, wie sehr zur Unzeit kommet ihr mit Klagen, die nichts helfen!

die

\* Die drey Mädchen hatten Antilochs Worte gehdret, und Achillen in den Staub fallen gesehen.



die den Verlust nur empfindlicher machen! gehet in das Gezelt zurücke, und weinet für euch selber; hier ist nicht nöthig, daß ihr mehr Jammer auf die Brust leget, die davon überfließt.

(Er winkt Pylämon sie in das Zelt zu führen.)

## Siebenter Auftritt.

Achilles. Antiloch. Phönix.

Antiloch.

(Indem er Achilles aufrichtet, und ihn am Arm hält.)

Wenn der Sohn der göttlichen Thetis weinet, und wenn er um den Edelsten aller Griechen weinet, wie übel steht es jedem kleinen, und unedlen Menschen zu klagen! Götter! der, den er beweint, kannte alle die Künste, womit man sich die Menschen verbindlich macht; er hatte die sanftesten Sitten, das zärtlichste Herz. In seinem Tod war er ein Held, und in seinem Leben ein Freund! der liegt erschlagen, den Achilles vor allen Helden liebte, die mit ihm im Felde liegen; den er vor allen Menschen, den er mehr, als sich selbst liebete!

Achilles.

Todt ist Patroclus! und was ist mir das Leben, da er todt ist! Ich hasse es.

Ant



Antiloch.

Patroclus fiel nicht von der Hande eines Sterblichen bezwungen. Drey mal slog er dem Gott Mars ähnlich in das Gemenge; und drey Helden schlug er in jedem Ausfalle, als eine unsichtbare Hand ihm hinterher den Streich des Todes gab. Durch das Schicksal und einen göttlichen Arm ward er gefällt. Er lag schon, als Hector hergerennt kam, dem Halbentseelten die zweyte Wunde zu schlagen. Welcher sterbliche Mensch ergiebt sich nicht in den Tod, wenn die Götter sich mit geheimen Waffen gegen ihn rüsten!

Achilles.

Der Gott, oder Halbgott, der ihn geschlagen, hat in ihm mich geschlagen. Achilles fiel, als Patroclus in den Staub sank, und im Falle umsonst nach mir rief.

Phönix.

Jupiter ist es, der oberste Gott im Olympus, der dir diesen Jammer gesandt hat!

Achilles.

Er hat mir eine unbeilbare Wunde geschlagen, die zu heilen ihm selbst unmöglich wäre. Kann ich in dem irdischen Leben noch einige Freude haben?



Antiloch.

Die Rache ist dir noch übrig gelassen. Hector prallt in dem Stolge seiner Stirne mit dem Streitgewande des Erschlagenen bekleidet. Nackend, und der Waffen beraubt liegt Patroclus im Staube. Menelaus und die beyden Ajaxen haben Mühe, zu erwehren, daß er den Leichnam nicht zu sich reiße, ihn den trojischen Hunden vorzuwerfen.

Achilles (indem er auffährt.)

Unausstehlich! Hector greift nach Patroclus, ihn vor die Hunde zu werfen, und ich lebe! Ha! Ich will das Leben noch dulden, bis Hectors letztes Lebens Blut an meinem Spieße herunter fließt. Lasset mich diesen Augenblick in das Schlachtfeld fliegen. Bringet mir meine Waffen! — — Bald sollen Ströme Blutes in den Simois fließen, und kund machen, daß Achilles noch ist.

Phönix.

Ach! hast du vergessen, daß der Trojaner deine Waffen hat: wiewohl dein Schmerz ohne Gränzen ist, und die grimmigste Rache in deinen Adern wüthet, mußt du die Rache verschieben, denn welche Rüstung eines unsrer Feldherren passet zu deinen Gliedmaßen?

Achil



Achilles.

Nackend ohne Waffen, oder in Waffen gehe ich,  
 Ich will den Mörder meines Patroclus tödten,  
 oder, wenn es von den Göttern geordnet ist,  
 sterben. Lasset mich versuchen, ob Troja nicht  
 immer zittert, wenn Achilles im Schlachtfelde  
 steht. Und können die Griechen fliehen, wenn  
 ich auf sie blicke.

### Achter Auftritt.

Polites. Achilles. Phönix. Antiloch.

Polites.

Gerettet, gerettet ist des Patroclus Leichnam.  
 Menelaus und die Ujacen, bedeckt von den  
 Pfeilen der griechischen Bogenschützen haben  
 Hectorn die lange bestrittene Leiche aus den Hän-  
 den gerissen, die wohl gebildeten Gliedmaßen des  
 jungen Helden sollen die Hunde nicht zerfleischen,  
 noch die Geyer ihm die leuchtenden Augen aus-  
 hacken. Seine Krieger bringen den entseelten  
 Mann daher; Welcher Anblick für dich, o du  
 Bestet und Betrübtestet von seinen Freunden!

(Die Mädchen nähern sich wieder, als der Leichnam  
 des Patroclus hergetragen wird.)

### Neunter Auftritt.

(Die Krieger legen den Leichnam vor Achilles nieder,  
 er beugt sein Haupt auf ihn nieder, und zeigt heftige  
 Schmerzen.)

D 2

Achil



Achilles.

Wie bleich, starr, ohne Gefühle! welche weite Wunde! Ist ers, den ich noch kürzlich so jugendlich blühend mit meinen Rossen und Wagen in das Schlachtfeld schickete! wie vergebens verbürgete ich mich dem alten Menestius, daß ich ihm seinen einzig Geliebten, mit Ruhm und Beute beladen von den troischen Küsten zurücke bringen wolle! Jupiter hat es verwehret. Von ihm ist es beschlossen, daß beyde Freunde in Trojanischer Erde liegen sollen. Auch ich soll meinen grauen Vater nicht wieder sehen! Nur wenige Augenblicke Geduld, mein Bestes, dann gehe ich die dunkle Pfade mit dir. Eh deine schöne Gliedmaßen auf den Holzstoß gelegt werden, sollen Hector's Haupt und Waffen bey deiner Bahre liegen. Ist, laß mich noch den Mund an deine Lippen drücken; laß mich an deiner Brust schluchzen! — Mitleidiger Phönix, gütiger Antiloch, gütiger Automedon, reißet mich weg von diesem geliebten Körper, aus welchem die schönste Seele geflohen ist. Lasset mich nicht die heilige Rache unter fruchtlosen Wehklagen verzögern. — Mögen unsre gefangenen Mädchen um den entseelten Leichnam herumstehen, und den Tag und die Nacht um ihn girren und laut weinen.

Zehnt



## Zehnter Auftritt.

Briseis. Diomede. Iphis.

(Nachdem diese Mädchen traurige Blicke auf des Patroclus Leichname geworfen, an die Brust geschlagen, und sich die Haare zerrissen, öfnet Iphis, deren Betrübniß in höherem Grade hervorblicket, die Lippen.)

Iphis.

Ach! geliebtester, zärtlichster Jüngling! voller jugendlicher Munterkeit, in der Blüthe der Schönheit giengest du, rißest du dich heute aus meinen Armen! Nun kömmt du wieder eiskalt, ohne Athem, ein Klumpen Fleisch ohne Bewegung! was für Schmerz wartet auf die unglücklichen Tage meines Lebens! Schmerz nach Schmerz, Weh ohne Ende!

Briseis.

Gütig und voll Erbarmen war er, der zärtlichste Tröster in meinem hoffnungslosesten Zustande. Mein Vater und meine drey Brüder fielen auf den Mauern der unglücklichen Stadt des Mynetes. Alle fraß das Schwert an demselben jammervollen Tage; Patroclus hülfreiche Hand hob mich vom Boden auf, und süße Worte floßen von seinen Lippen, meine Thränen zu trocknen. Er versprach mir, daß ich Achillens Liebe haben sollte, sein theurester Freund sollte mich sehen und lieben. Achilles sah und liebete mich. — Nimm diese dankbare Thränen von



mir an, die nicht aufhören sollen zu fließen, für den Mann sollen sie fließen, dem allemal anderer Menschen Leiden das Herz erwärmete.

Diomedé.

Gefallen, niedergelegt, ohne Athem, liegt der Leib, in welchem der Sohn der göttlichen Thetis athmete! bezwungen von Schmerzen weinet, jammert der große Pelide, der Mann, der mit trocknen Augen auf dem Schlachtfelde unter den Todten einhergeht. Die Arme, die es gewohnt waren, sich im Blute zu waschen, wunden sich um die erstarrten Gliedmaßen! heiße Seufzer quollen aus der Tiefe seines schwellenden Herzens empor! heftiger hätte der Schmerz die Brust ihm nicht zerreißen können, wenn der alte Peléus gestorben wäre; der selbst, wenn er die Zeitung von dieser Trauer höret, in Phthia häufige Thränen vergießt! Götter! verhütet; da der Pelide ist alle Gedanken bey einer grimmigén Rache hat, einen schwerern Streich! Oberster Jupiter, entzieh deine Sorge dem mächtigen Krieger nicht; verlaß den Trostbedürftigen nicht, gieß vom himmlischen Ambrosia in sein Herz. Möge das Schicksal, das uns seinen Freund genommen hat, den großen Achilles erhalten!



Bei Johann Jakob Mauracher  
sind folgende neueste Artikel zu haben.

-o(∞)o-

- Maimbourg des Herrn Geschichte der Kreuzzüge  
in das H. Land. 2. Theile 8. 1777. 2. fl. 15. fr.  
Dolera Predigten 4t. Augsb. 1773. 2. fl.  
Die geschwähige Muscheln eine moralische Erzählung aus dem französischen des Herrn Diderot 2. Theile 8. 45. fr.  
Trübslet des Herrn Gedanken über den Unglauben. 8. 1777. 6. fr.  
Lebensregel für Eremiten. 8. 1777. 30. fr.  
Reisneri Ferd. Modus explicandi Psalmos 8. 1776. 1. fl. 15. fr.  
- - - Idiotismi in latina Vulgata usitati. 8. eod. 36. fr.  
- - - Betrachtungen über die Schwere der Sünde. 8. eod. 24. fr.  
- - - Der aufrichtige Rathgeber im Geschäfte des ewigen Heils, aus dem spanischen des P. Garzia d. G. J. übersetzt 8. eod. 30. fr.  
Zamagnæ, Cvnichii, & Mazzolarii Romanorum Elegiæ, 8. 1776. 18. fr.  
Liguori Alfons Betrachtungen auf alle Tage des Jahres. 2. Theile 8. 1. fl. 15. fr.  
- - - Vollkommener Weltpriester 8. 30. fr.  
Lechleithneri (P. Thom.) Theologia Moralis. 8. 1776. 30. fr.  
- - - Systema Positionum Theologicarum Prælect. Dogmat. accommodatum. 8. 30. fr.  
Leben des ehemaligen Generals der Jesuiten Lorenz Ricci. 8. 15. fr.

Ueber



- Ueber die Nothwendigkeit der Satyren eine  
Unterredung. 8. 6. kr.
- Kapitelrede der gütigen Frau Abtissin zu  
Kloster Hadersleben. 8. 6. kr.
- Gaumer P. Joh. Nep. 3. Fügen für die Orgel  
4. 20. kr.
- Geist des H. Bernhards, das ist, gesammelte  
Betrachtungen, Predigtconcepte u. aus sei-  
nen sämtlichen Werken sammt dem Register  
13. Theile. 8. 1772. 5. fl. 45. kr.
- Andachtsübungen Sr. k. k. Majestät zu Hun-  
garn und Böhmen. 8. 1776. 24. kr.
- Kurz und Gut, Gebethbüchlein. 32. 1777.  
6. kr.
- Kempis Nachfolge Christi mit den Uebungen des  
P. Gonellou d. G. J. 8. 1777. 36. kr.
- Briefe eines Schlesiens die Mission der P. P. Jes-  
uiten in China betreffend. 8. 8. kr.
- Neumann P. Franz der G. J. sichere Himmels-  
straße. 8. 1. fl. 15. kr.
- Obladen, Peter, J. U. D. christliches Krank-  
und Sterbebuch. 8. 1774. 24. kr.
- Der Jansenismus ist kein Schreckenbild der  
Kinder. 8. 1777. 10. kr.
- Odoardo Galotti, Vater der Emilia. Ein  
Pendant zu Emilia. In einem Aufzuge: und  
Epilogus zur Emilia Galotti. Von einem  
längst bekannten Verfasser. 8. 1778. 5. kr.





eine

zu

regel

helle

feiz

ifter

bun:

77.

des

Se:

hels:

anf:

der

Ein

und

nem

. fr.









63350

VD18

**ULB Halle**

008 349 312

3











B.I.G.

Farbkarte #13

Centimetres

# Patroclus,

## Ein Trauerspiel;

nach dem griechischen Homers.

Von einem längst bekannten Verfasser.



AUGSBURG

Bei Johann Jakob Mauracher.

1778.

